

Wolfgang Taus

Ursula Plassnik - Europäerin mit Kärntner Wurzeln

Fachkompetenz ist das Markenzeichen von Außenministerin Ursula Plassnik. Mit ebenso viel Sensibilität wie Engagement lebt die Politikerin moderne und mehrschichtige europäische Identität: Klagenfurterin, Kärntnerin, Österreicherin und Europäerin. Geschick und Standfestigkeit der gelernten Diplomatin sicherten wiederholt rot-weiß-rote Verhandlungserfolge in der EU. Doch der Aktionsradius der international bestens vernetzten Bundesministerin für europäische und internationale Angelegenheiten ist ein größerer. In der Heimat wiederum rangiert Plassnik mit großer Konstanz im Spitzenfeld der beliebtesten österreichischen Politiker.

Ursula Plassnik wurde am 23. Mai 1956 als Tochter eines Lehrerehepaares in Klagenfurt geboren. Sie besuchte in ihrer Heimatstadt jenes Gymnasium, das heute den Namen einer weiteren großen Tochter des Landes trägt: Ingeborg Bachmann. Das Schuljahr 1971/1972 verbrachte Plassnik an der Highschool in Foxcroft, Virginia (USA). In Wien studierte sie dann Rechtswissenschaften und promovierte 1978 mit 21 Jahren. Es folgte ein Post-Graduate-Studium am Europakolleg Brügge. Plassnik arbeitete als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Römisches Recht und antike Rechtsgeschichte, absolvierte dann ihr Gerichtsjahr. Nach einem Bankpraktikum in der Rechtsabteilung der Creditanstalt erfolgte der Einstieg in den österreichischen diplomatischen Dienst. Berufliche Stationen ab 1981 waren unter anderen in Madrid, Bern, Straßburg und Genf.

Der langjährige österreichische EU-Botschafter Gregor Woschnagg, früherer Leiter der wirtschafts- und integrationspolitischen Abteilung im Außenministerium, sagt über Plassnik: "Sie war erfreulich erfrischend und direkt, taff und sachlich kompetent." Wolfgang Schüssel, damals Vizekanzler, wurde auf die dynamische Diplomatin aufmerksam, als sie in jenem Stab arbeitete, der die erste österreichische EU-Präsidentschaft vorbereitete.

Am 1. Juli 1997 berief er Plassnik zu seiner Kabinettschefin. Professionell, ebenso klug wie loyal, agierte sie als Managerin der Arbeitsabläufe und wichtige Beraterin. 2000 wurde Schüssel Kanzler. Schwarz-Blau stieß bei Plassnik auf Skepsis und auch zwei Jahre später hätte sie eine Koalition mit den Grünen lieber gehabt. Im Jänner 2004 kehrte die Kabinettschefin des Kanzlers in den diplomatischen Dienst zurück und wurde Botschafterin in der Schweiz. Am 20. Oktober desselben Jahres erfolgte Plassniks Angelobung als österreichische Außenministerin. Kanzler Schüssel lobte die damals 48-Jährige als "kreativ und eigenständig". Die neue Ministerin sprach von einer "sehr schönen, aber auch anspruchsvollen Aufgabe". Zustimmung kam auch von der Opposition. In ihrer Antrittsrede im Nationalrat plädierte die Außenministerin für ein "welt-offenes Österreich - für eine österreich-offene Welt". Plassnik ist die zweite Frau unter den bisher 15 Außenministern der Zweiten Republik. Gegenüber Medien achtet sie auf Distanz. Der ÖVP trat Plassnik am Tag vor ihrer Ernennung zur Ministerin bei. Sie beschreibt sich als "neugierig, aufmerksam und energisch". Plassnik ist zweimal geschieden.

Mitgestalten und Gleichberechtigung

Partnerschaft, Dialog, Mitgestalten und Gleichberechtigung sind für die Außenministerin im Europa und der Welt des 21. Jahrhunderts Schlüsselbegriffe und Handlungsanleitung gleichermaßen. Plassnik erläuterte ihr Amtsverständnis im Herbst 2007 in der Churchill-Aula der Uni Zürich: "Nur Partnerschaft schafft Raum für Dialog und öffnet Blick und Kopf für zumutbare Gegenseitigkeit. Nur ein partnerschaftlicher Ansatz eröffnet Zugang zu Entscheidungsprozessen für alle. Und Zugang ist ja eine der Leitwährungen im 21. Jahrhundert. Zugang macht aus bloßen Teilnehmern im Weltgeschehen Teilhaber, mitverantwortende Mitgestalter - ein wichtiger und spannender Punkt gerade auch für mittelgroße Staaten." Wie gelingt es kleineren und mittelgroßen Staaten, sich zu behaupten, sich Gehör zu verschaffen? Ihre Eigenart zu bewahren und doch ihre Kräfte im globalen Wettbewerb wirksam zu bündeln? Die Außenministerin meint dazu: "Indem man Profil entwickelt und hält. Indem wir uns nützlich machen: Funktionen übernehmen, mit denen andere, Größere, sich schwer tun. So bleiben wir ein sichtbarer Faktor des Zusammenarbeitens und Zusammenhaltens in der Welt." Mit Profil und Beharrlichkeit sorgte Plassnik im Oktober 2005 für einen europäischen Paukenschlag.

Gegen alle EU-Kollegen vertrat die Außenministerin die klare Position, dass Verhandlungen mit der Türkei nur dann zu führen seien, wenn die Aufnahmefähigkeit der Europäischen Union als Bedingung für einen Beitritt zur Union festgelegt ist. Auf Druck Österreichs wurde im Rahmentext der Beitrittsverhandlungen mit der Türkei am 3. Oktober 2005 festgelegt, dass auch die wirtschaftliche und politische Aufnahmefähigkeit der EU am Ende ein entscheidendes Kriterium sein müsse. Der britische Außenminister Jack Straw verlieh damals seiner österreichischen Ressortkollegin rhetorisch die "Tapferkeitsmedaille". Weniger begeistert zeigte man sich in der Türkei. In Medien dort war in Anspielung auf Plassniks überragende Größe von "1,90 Meter blondem Eigensinn" die Rede. Diesen "frustriert-aner kennenden Titel" habe sie als großes Kompliment empfunden, bekannte Plassnik später in einem Interview.

Frauen dürfen nicht länger warten

Vertrauen schaffen und Netzwerke knüpfen sind zwei wichtige Elemente in Alltag und Arbeit der Außenministerin und Frauenpolitikern Ursula Plassnik: "Das Netzwerk ist ein wirksames Werkzeug zur Beschleunigung gesellschaftlicher Prozesse. Wir Frauen dürfen nicht länger warten, bis die Institutionen so weit sind."

Plassnik ist Co-Vorsitzende von Womens Empowerment Network - einer internationalen Gruppe von Frauen in Spitzenpositionen. Die im Mai 2007 von der Außenministerin in Wien organisierte Konferenz "Women Leaders - Networking for Peace and Security in the Middle East" hat ebenfalls zur Schaffung eines neuen Netzwerkes von Politikerinnen und Expertinnen aus der Welt der Medien, der Wirtschaft, dem Bildungswesen und der Zivilgesellschaft beigetragen. "Emanze" empfindet Plassnik weder als Ehrentitel noch als ein Schimpfwort, nur als einen leicht verstaubten Begriff aus der 1970er-Jahre-Welt: "Heute ist die Herausforderung, Frauenthemen gemeinsam mit den Männern anzugehen: Heraus aus der Frauenecke, lautet der zeitgenössische Auftrag."

Mit viel beachteten Initiativen arbeitet die Ministerin im Bereich des interkulturellen Dialoges. Plassnik erläutert ihre Sichtweise von interkulturellem Austausch: "Der Dialog zwischen den Kulturen und Religionen muss auf allen Ebenen mit der notwendigen Ernsthaftigkeit geführt werden, innerhalb unserer Gesellschaft und auch auf der globalen Ebene. Der Dialog ist das effektivste Mittel zur Konfliktlösung und daher für ein friedliches Miteinander unerlässlich. Es gilt genau zuzuhören und ernst und offen miteinander zu sein. Wir müssen sagen können, was uns aneinander stört und was wir aneinander gut finden."

Es geht darum, auf die Kultur und die Religion des anderen einzugehen, aber auch klarzustellen, wo die Grenzen des anderen sind und letztendlich herauszufinden, wie wir gemeinsam agieren können.“

Schwerpunkte von Plassniks Arbeit sind Frauen und Jugend, Medien und die Verantwortung der religiösen Führer: “Der Dialog der Kulturen wird langfristig nur erfolgreich sein, wenn es uns gelingt, die Jugend aktiv einzubeziehen. Gerade für sie bieten die kulturelle Vielfalt und Buntheit enorme Zukunftschancen. Es kommt auf die jungen Menschen an. Dass sie Arbeit und Lebensperspektiven haben und dass sie ihre Identität finden und leben können.“

Österreich wurde im Vorfeld ein schwieriger EU-Vorsitz im ersten Halbjahr 2006 prophezeit - unter anderem wegen der heiklen Probleme um den zuvor schon mehr oder weniger gescheiterten EU-Verfassungsentwurf. Am Ende gab es dann viel Applaus und die Österreicher signalisierten in Umfragen Stolz auf die Präsidentschaft. Was hat die Außenministerin am meisten gefreut? Plassnik: “Dass unser Verständnis eines Vorsitzes bei den Partnern sehr gut angekommen ist - bei den Partnern in der EU und in der Welt. Die 27 zusammenhalten, das war unser Motto.“

Österreich präsentierte sich erfolgreich als Kulturation, als Heimat der Musik und der kulinarischen Freuden - mit großen Konzerten von Salzburg bis Schönbrunn. Dass gleichzeitig der 250. Geburtstag Mozarts gefeiert werden konnte, war ein glücklicher Zufall. Die Schauplätze der einzelnen EU-Ratstagungen wurden dezentralisiert. So konnte jedes Bundesland eine Konferenz organisieren; das föderale Element wurde gebührend berücksichtigt.

Brücke zum Balkan

Das EU-Vorsitzland Österreich definierte sich klar als Drehscheibe im Zentrum Europas und als Brücke zum Balkan. Die EU von heute ist kein Fertigprodukt. Aus der Sicht Plassniks werde sich in Zukunft ein "Europa der Partnerschaft" herausentwickeln, das hegemoniale Attitüden zurückdränge.

Dass es im Verhältnis zu den Bürgerinnen und Bürgern immer wieder "Vertrauensstörungen" gab und gibt, wie die negativen Abstimmungsergebnisse über den EU-Verfassungsentwurf in Frankreich und den Niederlanden zeigten, sollte nach Ansicht der Außenministerin für die jeweiligen politischen Entscheidungsträger in der EU ein Anstoß sein, besser auf die Anliegen der Bevölkerung einzugehen - einfach besser zuzuhören, besser Politik machen, besser erklären.

Die Ministerin verweist auf eine besondere Ebene, um Vertrauen zu schaffen: "Europa fängt zu Hause an. Die Gemeinden sind wichtige Grundlage der Europäischen Union. Mein Ziel ist es, Europapolitik noch enger mit der Gemeindeebene zu vernetzen. Es geht um die konkreten Vorteile für die Menschen und um sachliche Information darüber."

Die schrittweise Wiedervereinigung Europas durch die Ausdehnung des europäischen Raumes der Freiheit, der Sicherheit und des Rechtes werde vor der Geschichte Bestand haben, ist die Ministerin überzeugt. Im EU-Reformvertrag sieht Plassnik eine "moderne Gebrauchsanleitung" für die Europäische Union. Die kleinen und mittleren EU-Länder seien durch den Vertrag gegenüber den großen gestärkt.

Die so genannte Solidaritätsklausel im Vertrag von Lissabon, in der die EU-Staaten einander bei Terrorangriffen und Katastrophen gegenseitig Beistand versichern, habe mit der österreichischen "Neutralität in Konfliktfällen nichts zu tun", stellt die ÖVP-Politikerin unmissverständlich fest. Die österreichische Neutralität bleibe durch den neuen EU-Vertrag unberührt. Österreich entscheide weiterhin souverän, ob und wie es sich konkret einbringe.

Die von manchen ausländischen Beobachtern als "Wiens blondes Bollwerk" bezeichnete Außenministerin liegt heute in der Beliebtheitsskala bei Meinungsumfragen in Österreich ganz oben. Wie reagiert Plassnik darauf: "Mit Dankbarkeit für die Anerkennung, die man auch als Bestärkung der eigenen Arbeit und des eigenen Stils empfindet. Jeder Mensch braucht Ermutigung." Spekulationen, sie als Kanzlerkandidatin der ÖVP in die nächsten Wahlen zu schicken, wischte die Ministerin wiederholt mit einem Kopfschütteln lächelnd vom Tisch. Sie werde hier keinerlei Ambitionen entwickeln. Angesprochen etwa in der ORF-Pressestunde vom 21. Oktober 2007 auf die Gerüchte, wonach sie ÖVP-Spitzenkandidatin bei der nächsten Wahl sein könnte, tat Plassnik als "Schwachsinn" ab. Die Ministerin in einem Zeitungsinterview: "Gemeinsam mit meinem Team habe ich eine sehr anspruchsvolle Tätigkeit. Österreich gut zu vertreten und umgekehrt den Österreicherinnen und Österreichern ein Stück Welt, ein Stück Europa näher zu bringen, ist durchaus eine tagesfüllende Aufgabe."

Das von Plassnik geleitete Ministerium ist stets gefordert, wenn Österreicher irgendwo in Gefahr sind. Die wesentliche Grundlage dieser Arbeit beschreibt Plassnik folgendermaßen: "Motivierte und engagierte Mitarbeiter. Es sind rund 1300 weltweit. Ich sehe diesen Bereich als Kernaufgabe des Ressorts."

Als Konsequenz aus der Tsunami-Katastrophe Ende 2004 veranlasste die Ministerin weitere Adaptierungen des konsularischen Krisenmanagements. "Jeanne d'Arc der Außenpolitik" genannt zu werden, schmeichelt der Ministerin so weit es wehrhaft, kämpferisch und entschlossen gemeint sei. Nicht passe hingegen das Stimmenhören und das Ende am Scheiterhaufen, findet Plassnik.

Diskretion und Zurückhaltung, und wenn es die Situation erfordert, auch striktes Auftreten und Kurshalten - das ist ihre persönliche Note auf dem internationalen Parkett. Plassnik ist es wichtig, als Politikerin durch Inhalte wahrgenommen zu werden und nicht ihre Person in den Vordergrund zu stellen. Authentizität sei in der heutigen Mediengesellschaft der Schlüssel zum Erfolg. Erst dadurch könne bei den Bürgerinnen und Bürgern Vertrauen in die handelnde Person entstehen. Und dieses Vertrauen müsse täglich neu erarbeitet werden, ergänzt Plassnik. In ihrer Eröffnungsrede des "7. Weltforums über Neues Regieren" Ende Juni 2007 in Wien hielt die Ministerin fest: "Nur wenn die Bürger darauf vertrauen können, dass ihre Regierungen Sicherheit, Stabilität und Rechtsstaatlichkeit gewährleisten, werden sie bereit sein, in die Wirtschaft und damit in den gesellschaftlichen Wohlstand zu investieren."

Zu ihrem eleganten Auftreten setzt die Außenministerin immer wieder gewagte Akzente: So trug sie einmal rote Turnschuhe zu einem edlen Hosenanzug. Dieses Modestatement sei, so Plassnik, ein "ganz bewusstes Augenzwinkern", dass das Leben - auch einer Außenministerin - nicht immer todernst sei. Für Plassnik hat Mode nur eine nachgeordnete Bedeutung: "Bedeutung ist stark übertrieben. Ich genieße ganz einfach die Tatsache, dass Frauen bei der Kleidung mehr Spielraum haben und bin entschlossen, diesen Spielraum auch zu nützen."

Frauen in der Politik zu sehen ist für Plassnik ein Herzensanliegen. Für Plassnik ist es selbstverständlich, dass Frauen jede öffentliche Funktion übernehmen können, dass sie, wie Alice Schwarzer es ausdrückt, immer mehr in die Mitte der Gesellschaft rücken. Sie möchte die Dinge anpacken und die Herausforderungen bestmöglich meistern - der Sache und der Inhalte wegen - nicht um Publicity zu erheischen. Mehr Bescheidenheit im politischen Amt sei gefragt - und vor allem Menschlichkeit. Plassnik meint dazu: "Mir genügt es, eine Frau und ein Mensch zu sein."

Zitate

Die Donau ist das Symbol für das neu zusammenwachsende Europa.

Europa und Amerika verbindet eine tragfähige und belastbare Gemeinschaft von Werten und Interessen.

Österreich gestaltet Europa aktiv mit.

Es muss das gemeinsame und langfristige Ziel sein, Europa für den Bürger verständlicher, zeitgemäßer und spürbarer zu machen.

Ich bin überzeugt davon, dass wir die Unverwechselbarkeit der österreichischen Außenpolitik auch und gerade als Mitglied der EU bewahren und ausbauen können.

Wir brauchen eine neue globale Partnerschaft und eine Wiederbelebung des Multilateralismus.

Ich muss authentisch sein, sonst bin ich unglaubwürdig.

Auf die Frage: Was soll man nach Ihrer Amtszeit einmal über Sie sagen?

Sie hat Österreich weltoffener und die Welt auf Österreich aufmerksam gemacht und dabei immer die Sache in den Vordergrund gestellt, nie die Person.

Websites (Auswahl)

KURIER v. 13.10.2007: <http://www.kurier.at/nachrichten/oesterreich/114944.php?from/nachrichten/oesterreich/114943>

WIENER ZEITUNG v. 10.1.2007:
<http://www.wienerzeitung.at/DesktopDefault.aspx?TabID=4754&Alias=wzo&cob=264903>

ÖSTERREICH JOURNAL Ausgabe Nr. 27 v.
5.11.2004: http://www.oe-journal.at/Aktuelles/Magazin/027_051104_A4_72dpi_1378kB.pdf

Biografie, Kontaktangaben und Debattenbeiträge von Ursula Plassnik im ÖSTERREICHISCHEN PARLAMENT: http://www.parlament.gv.at/portal/page?_pageid=907,718690&_dad=portal&_schema=PORTAL

ÖSTERREICHISCHES AUSSENMINISTERIUM:
http://www.bmeia.gv.at/view.php3?f_id=6707&LNG=de&version=

POLITIK PORTAL: http://www.politikportal.at/presseaussendung.php?schluessel=OTS_20070928_OTS0178&woher=